

Zum österreichischen Deutsch im Lichte von Sprachgeografie und Sprachkontakt sowie Sprachwandel (unter besonderer Berücksichtigung der Küchensprache und der Lebensmittelbezeichnungen)

Abstract: Das österreichische Deutsch beruht im Grunde genommen auf der Wiener Ausprägung der süddeutschen Verkehrssprache, die im Rahmen der vielsprachigen Habsburger-Monarchie Impulse aus allen Kronländern erfahren hat – daher sind auch viele Bezeichnungen aus den heutigen Bundesländern zum österreichischen Standard geworden. Vielfach wurden ältere gemeindeutsche Bezeichnungen bewahrt, wie sie im bodenständigen Bairisch-Österreichischen immer schon üblich waren bzw. sind – mit ein Grund, warum sich die österreichischen Bezeichnungen für zahlreiche Lebensmittel und Gerichte von den bundesdeutschen unterscheiden (z.B. *Beiried* und *Faschiertes*). Allerdings lässt sich das österreichische Deutsch sprachgeografisch nicht so einfach vom „Bundesdeutschen“ abgrenzen, zumal einerseits viele Gemeinsamkeiten mit Bayern (z.B. *Topfen*) und dem gesamten süddeutschen Raum (z.B. *Weichseln*) bestehen, andererseits nicht alle „Austriazismen“ im ganzen österreichischen Bundesgebiet üblich sind (z.B. *Paradeiser* und [*Schlag-*] *Obers*). Dies illustriert auch die „Übersicht“ am Ende des Beitrages.

Abstract: The Austrian German is based on the Viennese variant of the South German common language which has got impulses from all crown lands within the scope of the multilingual Habsburg Monarchy, which also had effects on the language of the „Viennese cuisine“. Many words and kitchen terms from the today's federal states („Bundesländer“) have also become Austrian standard. Older Common-German terms were often preserved as they had been always common in the long established and traditional Austro-Bavarian dialects – a reason, why Austrian expressions of numerous foods and dishes differ from the German Federal ones (e. g. *Beiried* ‘roast beef’ and *Faschiertes* ‘mince’). Indeed, the Austrian German cannot be separated so clearly or simply in a linguistic-geographical way from the so called „Common-Federal-German“: on the one hand, there are many common characteristics with Bavaria (e. g. *Topfen* ‘quark, fresh cheese’) and the whole South German area (e. g. *Weichseln* ‘sour cherry’), on the other hand, not all „Austriacisms“ occur in all Austrian federal territories (e. g. *Paradeiser* ‘tomatoes’ and [*Schlag-*] *Obers* ‘[whipped] cream’). This also illustrates the „overview“ at the end of this contribution.

1. Allgemeines

Handbücher zum Sprachkontakt kennen nur Interferenzen und Kontakte zwischen einzelnen Sprachen und/oder Dialekten. Der Fall, wie er sich beim Einwirken des „Bundesdeutschen“ aufs Österreichische Deutsch darstellt, war jedenfalls in der Sprachkontaktforschung zunächst nicht vorgesehen (dazu vgl. Pohl 1999). Grundsätzlich haben wir drei **nationale Varietäten** des Deutschen, *Bundesdeutsch* oder *deutschländisches Deutsch*, *Schweizerdeutsch* und *Österreichisches Deutsch*, und drei **sprachgeographische Varietäten**, *Nord-*, *Binnen-* und *Süddeutsch* vor uns. Weder „Bundesdeutsch“ noch „Süddeutsch“ sind absolut einheitlich, man braucht nur an den bairischen Großdialekt denken, der sowohl „Bundesdeutsch“ als auch „Österreichisches Deutsch“ und noch dazu „Süddeutsch“ ist. Auf Grund der historischen Entwicklung ist „Binnendeutsch“ über die BR Deutschland samt ihrer kultur- und wirtschaftspolitischen Potenz aus süddeutscher und österreichischer Sicht zum „Bundesdeutschen“ schlechthin geworden und übt somit einen alle anderen Varietäten verdrängenden Einfluss auf. Ähnlich wie deutsch-slowenischer Sprachkontakt in Kärnten,

slowenisch-deutscher Sprachkontakt in Krain oder englisch-irischer Sprachkontakt in Irland (weitestgehend) zur Durchsetzung der deutschen, slowenischen und englischen Sprache geführt hat, zieht auch binnendeutsch-süddeutscher „Sprachkontakt“ die Durchsetzung bundesdeutscher Sprachformen nach sich. Da sich dieser Kontakt innerhalb des deutschen Sprachgebietes abspielt, ist wohl „Sprachkontakt“ kein adäquater Begriff. Ich möchte diese Erscheinung als *Varietätenkontakt* bezeichnen (so Pohl 1999). Die „bundesdeutsche“ nationale Varietät übt dabei einen viel stärkeren Einfluss auf die anderen Varietäten aus als umgekehrt. Grundsätzlich sind Übernahmen wie *pusten/Puste*, *tschüs(s)* und *es macht keinen Sinn* bzw. *jemand anders* (statt *blasen/Luft~Atem*, *servus* und *es hat keinen Sinn* bzw. *jemand anderer*) in Österreich und Bayern gleich zu bewerten wie englisch *Job*, *Drink* und *Event* im deutschen Sprachraum. Gilt auch für Gruß- und Höflichkeitsformeln, wie engl. *hi* und *sorry* oder in Österreich heute *tschüss* und *hallo*; in letzter Zeit hat sich auch *schön' Tag* noch stark verbreitet. Englische Wörter sind Sprachkontaktphänomene, bundes- bzw. binnendeutsche Wörter und Wendungen Erscheinungen von Varietätenkontakt; beides gibt es auch umgekehrt, wie *Kindergarten* (engl. *kindergarten*) und süddeutsch *Mädel* im Binnendeutschen zeigen – dort mit dem eher nördlichen *s*-Plural *Mädels* (in Analogie zu *Jung(en)s*); weiteres s. Pohl 2011–12 u. 2013.

Das österreichische Deutsch bildet bekanntlich keine absolute Einheit, sondern weist vielmehr eine innere Schichtung auf – in der gesprochenen Sprache weit deutlicher als in geschriebener – sowie verschiedenartige Beziehungen zu den anderen süddeutschen Varietäten. Allzu sehr ist man geneigt, was für Wien typisch ist, für ganz Österreich anzunehmen. Doch Wien war in der Geschichte die Drehscheibe, über die viel Sprachgut aus anderen Sprachen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (nicht nur) ins österreichische Deutsch gelangt ist, gerade in der Sprache der Küche, z.B. *Powidl* aus dem Tschechischen, *Palatschinke* aus dem Ungarischen, < *palacsinta* „Eierkuchen“ Lehnwort < rumän. *plăcintă* „Pastete“ < latein. *Placenta* (über letztlich tschechische Vermittlung). Über Wien sind auch viele urspr. binnendeutsche Ausdrücke in Österreich „eingebürgert“ worden (z.B. *Tischler* gegenüber bair. *Schreiner*).

Sprachkontakt auf der Ebene der österreichischen Varietät(en) des Standarddeutschen macht sich *nur* im Wortschatz und in einigen (allerdings meist umgangssprachlichen) Redewendungen bemerkbar. Einige Beispiele aus dem *Italienischen*: *Stempel*(gerät), *Krida* „fahrlässig oder betrügerisch herbeigeführte Zahlungsunfähigkeit“, *Fisole* „Bohne“, *Korrespondenzkarte* „Postkarte“ (heute veraltet, nach italien. *carta di corrispondenza*); aus dem *Ungarischen*: *Fogosch* „Zander“, *Schinakel* „Ruderboot, kleines Boot“, *Palatschinke* „Pfann(en)kuchen“ (s.o.); aus *slawischen* Sprachen: *Klobasse* „Selchwurst“, *Kolatsche* „eine Mehlspeise“, *Powidl* „Pflaumen-, Zwetschkenmus“. Eine solche Liste lässt sich mit Hilfe des DUDEN und ÖWB beliebig fortsetzen, z.B. *Jause* „Zwischenmahlzeit, Brotzeit“ (aus dem Slowenischen, nur Ost- und Südösterreich, im Westen aus dem Romanischen *Marende*), *Brimsen* „ein Schafkäse“ (aus dem Slowakischen). Doch in der Regel scheint es eher so zu sein, dass Sprachkontakt weniger für das Österreichische Deutsch in seiner Gesamtheit, sondern vielmehr *regional* seine Wirkungen ausübt (bzw. ausgeübt hat), bis in die regionale, landesübliche Verkehrs- und geschriebene Sprache, z.B. in *Kärnten*: *Sasaka* „Verhacktes (aus Speck als Brotaufstrich)“ (< slowen. *zaseka*), *Jauk* „Föhn“ (< slowen. *jug* „Süden“), *Potitze* „eine Mehlspeise (Rollkuchen)“ (< slowen. *potica* „(Roll-) Kuchen“), *Strankerl* (zu slowen. *strok* ‚Hülse, Schote‘ < altslowen. **strokbъ* < **strānkъ*), *Pogatsche* (auch *Pohatscha* wie slowen. mundartl. [poháča]) „ein (süßes) Weißbrot bzw. Kuchen“ (z.T. dem Kärntner „Reindling“ entsprechend, z.T. auch abweichend davon), *Maischel* „Netzlaißchen“ (< slowen. *majželj* aus dem Deutschen, zu bair. *Maisen* „Schnitte“) usw. (Näheres dazu vgl. Pohl 1997: 1817 mit Lit.).

Ein zweites Kontaktgebiet ist **Wien**, über das einige *gemeinbairische* (z.B. *Kren* „Meerrettich“ < tschech. *křen*, *Kolatsche/Golatsche* [-á-] „eine Mehlspeise“ < tschech. *koláč* „Kuchen“, *Ainetz/Änze* „Gabeldeichsel“ < tschech. *ojnice*, *Strizzi* ‘Strolch, leichtsinniger und arbeitsscheuer Mensch, Zuhälter’ < tschech. *strýc* ‘Onkel, Vetter’ usw.), *gemeindeutsche* (z.B. *Stieglitz* „Distelfink“ < tschech. *stehlec*, *stehlik*, *Zeisig* < tschech. *čížek*, *Preiselbeere* < tschech. *bruslina*, *Polka* < tschech. *půlka*, *Sliwowitz* „Zwetschkenschnaps“ < tschech. *slivovice* usw.) und *ostösterreichische* (wie z.B. *Powidl* „Zwetschenmus“ < tschech. *povidla* „Mus“) in unsere Sprache gelangt ist. Zu trennen davon sind die spezifischen **Wiener** Lehnwörter aus dem Tschechischen wie z.B. *schetzkojedno* „alles eins“ (in der Redewendung *das ist mir schetzkojedno* „das ist mir Wurst“, veraltend, < tschech. *všecko jedno*) oder *pomali* [-á:-] „langsam“ (< tschech. *po málu*) sowie Mischbildungen wie *Feschak* „Schönling“ (deutsch *fesch* + tschech. *-ák*). Aus der Küchensprache wären zu erwähnen (weitere Beispiele bei Pohl 2006 u. 2007) u.a. *Buchtel/Wuchtel* „Germgebäck, Hefeküchlein“ (zu tschech. *buchta* „aufgegangene Hefemehlspeise“ + bair. Diminutiv *-el*), *Haluschka* „Teigwarenspeise mit Topfen (und Speck)“ (< tschech. *haluška* „kleiner Kloß, kleine, dicke Nudel“), *Liwanze* „eine Mehlspeise, Küchlein“ (< tschech. *livance* [Plural], zu *liti* „gießen“; sie werden als flüssiger Teig in eine Pfanne mit Vertiefungen gegossen und mit Zimt und Zucker bestreut serviert) oder *Skubanki/Stubanki* (Plural), auch *-en* „eine Kartoffelspeise“ (< tschech. *škubánky* zu *škubati* „rupfen, zupfen“), diese werden aus dem Kartoffelteig „ausgestochen“ und in Fett gebacken, teils ähnlich zubereitet wie die bayerischen *Reiberdatschi* „Kartoffelpuffer“, teils als Süßspeise mit Mohn bestreut (zum bair. *Datschi* gehört auch *Tatschkerl* „kleine gefüllte Teigtasche“ (vielleicht mit tschechisierendem *-k-*, aber nicht aus tschech. *taška* „Tasche“ entlehnt, + Diminutiv *-erl*). Eine Parallele zu den *Liwanzen* sind im slowenischen Raum die *livanci* „Gerstenplatteln“, hergestellt aus Gerstenmehl mit Ei und als dünne Fladen herausgebacken (als Suppeneinlage oder als Hauptspeise mit Kompott, Speise aus dem Rosental nach Angerer 1997: 154). – Dazu kommen noch eine ganze Reihe tschechischer Einflüsse auf die (ostmittelbairische) Wiener Mundart v.a. in der Phonetik/Phonologie, wie z.B. der Verlust der Nasalvokale, Neigung zur Monophthongierung der Diphthonge und Verlust des geschlossenen *e* und *o*, um einige wichtige zu nennen (eine Zusammenfassung des Standes der Forschung zum tschechischen Einfluss aufs Österreichische Deutsch und „Wienerische“ vgl. bei Pohl 1997: 1809f. mit Lit.).

Dies alles zeigt, dass Sprachkontakt am bairischen bzw. süddeutschen Charakter des Deutschen in Österreich – diese Bezeichnung wird den Tatsachen eher gerecht als „Österreichisches Deutsch“ – nur sehr wenig geändert hat. Signifikant haben die nicht-deutschen Sprachen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie das Deutsche in Österreich jedenfalls nicht beeinflusst. Vielmehr ist dieses eine durch die Eigenstaatlichkeit Österreichs bedingte *nationale Varietät* in der Hinsicht, dass die Kommunikation innerstaatlich zu den eigenen Zentren hin gerichtet ist, wodurch auch Unterschiede zum nächstverwandten Bayerischen entstanden sind, nicht auf Basis der bairischen Volksmundarten, sondern vielmehr auf der Ebene der Schul- und Verkehrssprache, was auch nicht geleugnet werden kann und schon vor einigen Jahren von Hermann Scheuringer beobachtet und zuletzt von Ludwig Zehetner in einer Wortliste dokumentiert wurde (Scheuringer 1990:372ff. bzw. Zehetner 1997: insb. 341ff. sowie 2005: 400ff.). So wird in der Leseaussprache in Österreich das *a* immer „hell“, in (Alt-) Bayern meist „dunkel“, fast wie *â*, ausgesprochen, auch in jüngeren Lehnwörtern und fremden Namen wie *Bank* (Geldinstitut) und *Amerika* (also [â]). Die diesseits und jenseits der Staatsgrenze mundartlich als Lenes realisierten stimmlosen Plosive werden verschieden ausgesprochen, z.B. einem gemeinsamen dialektalen [ɖae] „Teil“ entspricht verkehrssprachliches bayerisches [t^hael] vs. österreichisches [ɖael]. Die von Wien ausgehende Neigung zur Monophthongierung von *au* und *ai* bleibt auf das österreichische Staatsgebiet beschränkt usw. (alle Angaben nach Scheuringer 1990: 373). Ganz offenkundig

sind die bayerisch-österreichischen Unterschiede im Wortschatz, sie stehen entweder mit der staatlichen Verwaltung in Zusammenhang (und betreffen dann die gesamte BR Deutschland), z.B. *Abitur* vs. *Matura*, *Vorfahrt* vs. *Vorrang* und (amtssprachlich) *Januar* vs. *Jänner* oder es handelt sich um „Austriazismen“, die ursprünglich für Wien und den Osten bzw. Südosten Österreichs typisch waren und sich bis zur Staatsgrenze ausgebreitet haben, z.B. *Jause* vs. *Brozeit*, *Tischler* vs. *Schreiner* oder *Rauchfangkehrer* vs. *Kaminkehrer*. Heute noch gilt in Vorarlberg *Schreiner* und in Tirol und Teilen von Salzburg *Kaminkehrer* – Hinweis, dass es sich um eine sekundäre „Bereinigung“ nach der Staatsgrenze (so Scheuringer 1995 mit Karten) handelt, die relativ jung und noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Dies alles lässt sich nun verschieden beurteilen. In der österreichischen Sprachwissenschaft haben sich hier mehrere – wie ich das nennen möchte – Denkschulen herausgebildet. Zwar besteht bezüglich der arealen Vielfalt des Deutschen in der Fachwelt bis zu einem gewissen Grad Konsens und dieser ist dadurch geprägt, dass die deutsche Sprache in verschiedenen Staaten gesprochen wird und somit mehreren Nationen bzw. staatlichen Gemeinschaften als Kommunikationsmittel dient. Darüber hinaus stimmen die politischen Grenzen zwischen den einzelnen deutschsprachigen Staaten und Ländern nicht mit den Arealen der Großdialekte überein, daher ergeben sich für das Deutsche zunächst drei Einteilungskriterien: ein „plurinationales“ nach den Nationen („mindestens trinational“), ein „pluriareales“ nach den Hauptmundarten und ein „plurizentrisches“ nach den Zentren der einzelnen Staaten (bis hinunter zu den Verwaltungszentren der einzelnen Länder).

2. Ein historischer Rückblick auf die Sprache der österreichischen Küche

Soweit das Allgemeine, nun ein Blick auf die Sprache der Küche. Wie schon der Titel eines der Klassiker der österreichischen Küche – „Die große Prato“ – feststellt, ist diese die Wiener Ausprägung der süddeutschen Küche, die im Rahmen der Habsburger-Monarchie Impulse aus allen Kronländern erfuhr – daher ist Wiener Küche der exaktere Name. Sie ist wahrlich keine „nationale“ Küche, sondern eine „europäische“ auf Grundlage der süddeutsch-österreichischen Küche, in die Speisen all jener Nationalitäten Eingang gefunden haben, mit denen das alte Österreich vom 17. bis Anfang des 20. Jhdts. aufs Engste verbunden war – in der Haupt- und Residenzstadt Wien. Im „Sacher Kochbuch“ heißt es:

„In diesem Wien mischten sich alle Gegensätze bis zur Harmonie, das Überfeinerte wurde bodenständig gemacht, das Bodenständige, das rustikale Element wurde verfeinert. Die bloße Übernahme eines Gerichts hätte schließlich noch keine weltberühmte „Wiener Küche“ ergeben. Da passierte noch etwas Besonderes: die übernommenen Rezepte wurden modifiziert, assimiliert und veredelt. Die Wiener Küche des 19. Jahrhunderts verwandelte das allzu Differenzierte einer Nationalspeise, verfeinerte das Grobe und vereinfachte das Überpikante. Der Speise wurde, um es auf einen kurzen Nenner zu bringen, die wienerische Note des soliden Bürgertums aufgedrückt.... Im Wienerischen bekamen gerade die hausgemachten Gerichte, die Speisen der bürgerlichen Hausmannskost, das Prädikat „kaiserlich“ oder „Kaiser-“, ob das nun Kaiserschöberl, Kaisergugelhupf, Kaiserschmarrn, Kaiserfleisch oder Kaisersemmeln waren und sind“ (Maier-Bruck 1975, 32f.).

Und wie war es sprachlich? Es wurden vielfach ältere gemeindeutsche Bezeichnungen bewahrt, wie sie im bodenständigen Bairisch-Österreichischen, der Grundlage der österreichischen Küchensprache üblich waren bzw. sind, wie z.B. *Erdapfel* statt *Kartoffel*, die über das Italienische vermittelt wurde, wo man diese Knollenpflanze mit den Trüffeln verglich und sie ursprünglich auch so benannte: *tartuffoli*. Schon 1591 erwähnt ein hessischer Landgraf das Wort *Tartuffel*, woraus dann unsere *Kartoffel* entstand. Der amerikanische Name dieser seit dem 17. Jhd. in Europa kultivierten Pflanze lautete *papa*; aus der deutschen *Kartoffel* wurde bei unseren slawischen Nachbarn *kartofel* oder ähnlich (im Russischen

kartoški). Die Tschechen sagen meist *brambory*, woraus dann in Wien *Bramburi* wurde, worin der Name des Landes *Brandenburg* steckt, woher die Tschechen die ersten Erdäpfel bekommen haben. In den slawischen Sprachen begegnet auch *krompir* oder *krumpir* – dies widerspiegelt ein anderes volkstümliches deutsches Wort, nämlich *Grundbirne*. Allerdings wird der *Erdäpfel* immer mehr vom übermächtigen Synonym *Kartoffel* verdrängt. In Österreich herrscht die Meinung vor, *Erdäpfel* sei die echt-österreichische Bezeichnung, die *Kartoffel* eher die binnen- bzw. bundesdeutsche, doch eine genauere Betrachtung zeigt – obwohl es die *Erdäpfel* bis zur Aufnahme in die berühmte EU-Liste der kulinarischen Austriazismen geschafft haben – dass sie (1) keineswegs in Österreich allein üblich und (2) dialektologisch als „süddeutsch“ zu betrachten sind, denn der Wortatlas der deutschen Umgangssprachen (Karte 4/45) weist sie als süddeutsch aus (+ einige Gebiete in Thüringen, Sachsen und dem Ruhrgebiet); fast überall kommt daneben auch die *Kartoffel* vor. Während in Bayern die *Erdäpfel* als mundartlich gelten, sind sie in Österreich eher umgangssprachlich – fachsprachlich und im Handel überwiegt *Kartoffeln*.

Ähnlich verhält es auch mit den heimischen (heute eher ostösterreich.) *Paradeisern* gegenüber den *Tomaten*. *Tomate* kommt über das Romanische letztlich aus Mexiko, aus der Sprache der Azteken, dem Nahuatl, wo sie *tomatl* hieß. Die Bezeichnung (*der*) *Paradeiser* – auch (*der/die*) *Paradeis* – bedeutete eigentlich ‘Paradies-Apfel’ und wurde erst später in unsere Breiten übertragen. Heute dringt immer mehr die Bezeichnung *Tomate* in den Vordergrund.

Ähnlich liegen die Dinge auch bei *Obers* und *Sahne* – letzteres setzt sich in neuerer Zeit auch in Österreich immer mehr durch, v.a. durch Produktbezeichnungen und die sich international geben wollende gehobene Gastronomie. *Sahne* dürfte über das altfranzös. *saine* ‘Rahm’ (wie *sain(e)* ‘Tierfett’ < vulgärlatein. *sagina* ‘Mast(nahrung), Fett’) ins Deutsche gekommen sein, doch das am meisten verbreitete Wort im Deutschen für dieses Nahrungsmittel ist *Rahm*, wobei vielfach *Sahne* bzw. *Obers* neben bzw. gemeinsam mit *Rahm* gebraucht werden – bemerkenswert erscheint aber die Tatsache, dass in Deutschland die *Sahne* und in Österreich das *Obers* zum „Normalwort“ aufgestiegen sind, insbesondere gilt dies für das *Schlagobers*, wobei aber festgehalten werden muss, dass daneben *Schlagrahm* im Westen und Süden Österreichs eher gebräuchlich ist; der *Sauerrahm* hingegen ist gemeindeutsch.

Auch bei der Speise, die neuerdings besser unter *Hamburger* bekannt ist, hat Österreich mit seinen (*Fleisch-*) *Laibchen* ein altes deutsches Wort bewahrt (Diminutiv zu *Laib*, in Wien mundartnah *faschierte Laberln*) gegenüber den Berliner *Buletten* (so in und um Berlin, zu französ. *boulette* ‘Kügelchen’) oder den Rheinländischen *Frikadellen* (so auch meist im nördlichen Deutschland, aus niederländisch *frikadel* zu französ. *fricandeau* ‘Pastetenfülle’). In Bayern werden sie mit einem anderen alten deutschen Wort bezeichnet, nämlich *Fleischpflanzerl* o.ä., worin ein altes (umgeformtes) *Pfannzelte* steckt; dieses Wort begegnet auch im Wiener Kochbuch der Anna Dorn (1827), im 19. Jhd. kamen in Wien daneben auch die Bezeichnungen *Fricadellen* und *Haché-Filets* vor. Im alemannisch geprägten Südwesten des deutschen Sprachgebietes heißen sie *Fleischküchle*.

Auch der bairisch-österreichische *Topfen* ist deutscher Herkunft (zu *Topf*), während *Quark* ein slawisches Lehnwort ist, das von sorb. *twarog* kommt (davon auch die Ableitung *Quargel* für eine typisch österreichisch benannte Käsesorte, die in Deutschland meist *Harzer Käse* genannt wird, im Tschechischen *tvarůžek* von *tvaroh* ‘Topfen’).

3. Österreichische Befindlichkeit und sprachliche Realität: das „Protokoll Nr. 10“

Bei den Verhandlungen zwischen Österreich und der EU (Anfang der 1990er Jahre) wurde auf sprachliche Besonderheiten Österreichs zunächst Rücksicht genommen. Insbesondere österreichische Produktbezeichnungen (in der Regel Lebensmittel) sollten bundesdeutschen

gegenüber gleichberechtigt sein. Diese sind im „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifischer österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“ aufgelistet. Dieses Protokoll wurde in der Tagespresse als „nationale Großtat“ bejubelt, es haben jedoch nur 23 Austriazismen Berücksichtigung gefunden. Werfen wir zunächst einen Blick auf die EU-Liste der spezifisch österreichischen Ausdrücke lt. „Protokoll Nr. 10“:

Beiried / Roastbeef; **Eierschwammerl** / Pfifferlinge; **Erdäpfel** / Kartoffeln; *Faschiertes* / Hackfleisch; *Fisolen* / Grüne Bohnen; **Grammeln** / Grieben; *Hüferl* / Hüfte; **Karfiol** / Blumenkohl; *Kohlsprossen* / Rosenkohl; **Kren** / Meerrettich; *Lungenbraten* / Filet; *Marillen* / Aprikosen; *Melanzani* / Auberginen; Nuß / Kugel; *Obers* / Sahne; *Paradeiser* / Tomaten; *Powidl* / Pflaumenmus; **Ribisel** / Johannisbeeren; Rostbraten / Hochrippe; *Schlögel* / Keule; *Topfen* / Quark; *Vogerlsalat* / Feldsalat; *Weichseln* / Sauerkirschen.

Hier sind *kursiv* die „echten“, also die speziell „österreichischen“ Wörter markiert, **fett** die mit Bayern (zumindest ursprünglich) sowie dem ganzen süddeutschen Raum gemeinsamen Wörter. Zwei Wörter (*Nuß* und *Rostbraten*) bleiben unmarkiert, da sie keine „Austriazismen“ sind. Nähere Angaben zu dieser Liste s. in der *Übersicht* im Anhang.

Neun dieser sog. „Austriazismen“ (oder 40%) können also nicht in Anspruch nehmen, solche zu sein, da sie „süddeutsch“, also auch außerhalb Österreichs gebräuchlich sind; drei weitere gelten nicht in ganz Österreich, so sagt man u.a. statt *Fisole* in Kärnten gewöhnlich *Strankerl*, statt *Vogerlsalat* und *Paradeiser* meist *Rapunzel* und *Tomaten* (alle drei Wörter im ÖWB, letztere beide ohne Kommentar, und *Vogerlsalat* sowie *Paradeiser* gelten in Kärnten als Vindobonismen). Das durch und durch *südbairische* Kärnten unterscheidet sich in diesem Fall also grundsätzlich nicht vom *alemannischen* Vorarlberg, wo auch nicht alle „Austriazismen“ üblich sind, aus unserer Liste v.a. *Faschiertes*, *Paradeiser* und *Ribisel*, für die in diesem Bundesland *Hackfleisch*, *Tomate* und *Johannisbeere* gilt. Wobei ausdrücklich zu vermerken ist, dass sowohl kärntner. *Strankerl* als auch *Rapunzel* Lehnwörter, also Sprachkontaktphänomene sind (*Strankerl* zu slowen. *strok* ‘Hülse, Schote’, s.o. 1; *Rapunzel* < roman. *rapuncium*, *-untium* – ins Slowen. als *repincelj* entlehnt), die entsprechenden Vorarlberger Bezeichnungen aber gemeindeutsch und gleichzeitig auch „bundesdeutsch“ sind, vielfach für „Teutonismen“ gehalten werden.

Wie in Tirol ist auch in Vorarlberg neben *Eierschwamm* das gemeindeutsche *Pfifferling* üblich (vgl. Forer-Moser in Wiesinger 1988: 192 u. 207 Anm. 3; nach Schatz 1993: 69 ist das Wort im Pustertal geläufig, im Zillertal bedeutet das Wort ‘Giftpilz’). Die Relativität solcher Listen zeigt auch das Wort *Obers*: es ist (als ursprünglich ostösterreichisches Wort erst) durch die Gastronomie zum Austriazismus geworden, umgangssprachlich und mundartlich ist im Westen und Süden Österreichs *Rahm* üblich (wie in Bayern) und die Grenze zwischen beiden folgt, wie so oft, keineswegs der Staatsgrenze. Dies trifft auch auf das Wort *Jause* (und die Zusammensetzung *Jausenstation*) zu, um ein Lehnwort (< slowen. *južina*) zu nennen.

An dieser Liste ist von mehreren Autoren (v.a. Germanisten und Linguisten) wiederholt Kritik geübt worden (dazu ausführlich Markhardt 2005: 207–211 mit Lit.). Darüber hinaus ist die Tatsache bemerkenswert, dass es eine entsprechende Liste für staatsrechtliche und juristische Termini nicht gibt (dazu s. Markhardt 2005: 162f.). Zur Entstehung und Vorgeschichte des „Protokolls Nr. 10“ ist zu sagen, dass diese Liste keine sprachpolitische Entscheidung war, sondern andere Motive vorlagen, die „*Hauptmotivation war ein demonstrativer und symbolischer Akt, der die Wahrung der österreichischen Identität innerhalb eines supranationalen Gebildes garantieren sollte*“ (so Markhardt 2005: 327). Die Berücksichtigung „spezifisch österreichischer Ausdrücke“ hatte eher psychologische Gründe und entsprang dem Wunsch, der im Vorfeld des EU-Beitritts in weiten Kreisen verbreiteten „Angst vor dem Einheitsdeutsch“ und der Sorge um die „österreichische Identität“

entgegenzuwirken. Ferner erwartete man dadurch auch eine größere Zustimmung zum EU-Beitritt beim bevorstehenden Referendum (vgl. Markhardt 2005: 163 u. 327). Die Endfassung des „Protokolls Nr. 10“ wurde schließlich von den Verantwortlichen am 31.3.1994 bei einem Mittagessen beschlossen.

4. Österreichisches Deutsch in der Kochbuchliteratur

Ob die österreichische Küchensprache eine Art „Standard“ hat, ist zweifelhaft, denn die regionalen Küchen in Österreich sind recht verschieden, doch der Begriff der *Standardsprache* oder *Hochsprache* (im Falle des Deutschen: *Hochdeutschen*) ist in der modernen Linguistik unumstritten, woran sich auch durch die *Varietätenlinguistik* nichts ändert (Näheres dazu s. Pohl 2012; 224f.). Doch es gibt einige Bereiche in der Sprache, wo der Wortschatz, über den die jeweilige Sprache in ihrer standardisierten Form verfügt, nicht ausreicht. Dies ist die Sprache des Alltags, v.a. der regionalen Alltagskultur. Im DUDEN und im ÖWB ist dieser Wortschatz mit „landschaftlich“, „umgangssprachlich“, „süddeutsch“, „österreichisch“ usw. gekennzeichnet; im „Variantenwörterbuch des Deutschen“ (entstanden auf Grund eines am Institut für Germanistik der Universität Innsbruck durchgeführten Projektes = Ammon et alii 2004) wird dieser Wortschatz nur mit größter Zurückhaltung als „Grenzfall des Standards“ bezeichnet – solche „Grenzfälle“ sind mundartliche bzw. mundartnahe Küchenfachausdrücke. Sobald diese aus der Mundart und/oder Umgangssprache stammenden Bezeichnungen in Kochbüchern bzw. -rezepten und auf Speisekarten auch geschrieben werden, sind sie so gut wie standard- bzw. hochsprachlich geworden. Insbesondere gilt dies für mundartnahe Ausdrücke wie *Kasnocken* (Salzburg) bzw. *-nudeln* (Kärnten) oder *Gröstl* (Tirol), aber auch für jüngere Entlehnungen wie z.B. *Schnitzelburger* oder hybride Plurale wie *Pizzettis* und Leseaussprachen wie *Pommes* ['pɔməs].

Das österreichische Deutsch ist also in vieler Hinsicht mit dem ganzen oberdeutschen Raum verbunden, wobei es in Österreich selbst ein Nord-/Süd- bzw. Ost-/Westgefälle gibt. Ein Vergleich der Register in den älteren Auflagen der traditionellen Kochbücher (z.B. Hess, Rokitansky) mit den jüngeren zeigt die Veränderungen im Laufe des 20. Jhdts.: so weist Rokitansky 1908 über 4000 Einträge auf, die Neubearbeitung 2003 nur mehr rund 1300, oder Hess 1911 ca. 3500 Einträge gegenüber 2001 nur mehr etwa 1500. Dies erklärt sich z.T. durch die Beschränkung des Repertoires auf Wien, was nicht nur das Fehlen von Speisen aus den (zwar heutigen, aber doch etwas entfernteren) Bundesländern nach sich zog, sondern auch den Rückgang von Bezeichnungen aus den Sprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie bedeutet, insbesondere aus Galizien und der Bukowina, z.B. polnische *Zrazy* (Art Schnitzel) und ukrainisch-rumänische *Mamaliga* (Art Polenta) – Speisen, die heute kaum noch bekannt sind. Daher sind viele Ausdrücke heute nur mehr Fachleuten oder Liebhabern altösterreichischer Speisen vertraut, wie z.B. tschechische *Skubanki* oder *Liwansen* bzw. ungarische *Halászlé* oder das Wiener Wort *Bockerl*, das auf ungarisch *póka* 'Truthahn' zurückgeht. Mit der Kodifikation dessen, was man „Wiener Küche“ nennt (s.o. 2), ist also viel „Altösterreichisches“ verloren gegangen. Von 47 von mir untersuchten Speisenbezeichnungen slawischer Herkunft sind in heutigen Kochbüchern nur noch 12–16 (also bestenfalls ein Drittel) geläufig, davon einige neuerdings wieder, d.h., die Schwundrate war einst stärker (dazu Pohl 2006).

Nicht in den Kochbüchern (in denen sich ein deutliches österreichisches Sprachbewusstsein bemerkbar macht, das man sonst leider oft vermisst), sondern in der (v.a. gehobenen) Gastronomie geht aber sehr wohl die Entwicklung zu bundes- bzw. gesamtdeutschen Ausdrücken, z.B. *Obers/Rahm* > *Sahne*, *Rinds-/Schweins-braten/schnitzel* > *Rinder-/Schweine-braten/schnitzel*, *Tomate/Paradeiser* > nur mehr *Tomate*, *Erdäpfel* > *Kartoffel*, *Lungenbraten* > *Filet/Lendenbraten* usw., aber auch zu Internationalismen wie z.B. *Hamburger*, *Steak*, *Pommes*, *Chicken Nuggets* bzw. *Wings* (meist zusammen mit der Speise).

Dazu kommen dann noch bisher kaum übliche Wendungen wie *Truthahnschnitzel an süß-saurer Sauce*, *Schweinspfeffer (an Weißwein)*, *Spargel mit Schinken an Sauce Mouseline* usw.

Manche Wörter sind jedoch erstaunlich stabil wie z.B. *Kren*, *Palatschinken*, *Faschiertes* usw. Bei den in Großbetrieben hergestellten Produkten herrschen in Bezug auf die Bezeichnungen z.T. andere Verhältnisse, so nimmt z.B. der Gebrauch von *Pute*, *Hähnchen*, *Berliner Pfannkuchen*, *Quark*, (grüne, Prinzess-) *Bohnen* zu, es verschwinden (u.a.) aber nicht Bezeichnungen wie *Fleischlaiberl/-laibchen/-laberl*, *Karfiol*, *Eierschwammerl*. Mitunter gibt es auch Pseudoaustriazismen. Einer davon (Marmelade) hat den „Marmeladestreit“ des Jahres 2003 ausgelöst, weil nach einer EU-Richtlinie *Marmelade* und *Konfitüre* verschiedene Produkte sind, was in Österreich offensichtlich nicht allgemein bekannt war. Es ging damals um die *Marillenmarmelade* aus der Wachau, die fachsprachlich aber eine Konfitüre ist (Näheres s. Pohl 2011–12: 89f.).

Wie ist nun die österreichische Varietät hinsichtlich der kulinarischen Terminologie in den Wörterbüchern vertreten? Im ÖWB, im Duden und im Variantenwörterbuch sehr gut, doch sonst ist die Lage nicht so günstig. Ich habe zwei Langenscheidt-Wörterbücher in dieser Hinsicht untersucht und kann hier nun einige Ergebnisse präsentieren; besonders enttäuschend war hier das „Praxiswörterbuch Internationale Küche“ (Kerndter 2007, 2. Auflage 2010), das nicht einmal alle Wörter der EU-Liste enthält – nur 13 der insgesamt 23 kulinarischen Austriazismen sind enthalten, es ist also eher interessant, was fehlt. So fehlen u.a. *Eierschwammerl*, *Erdäpfel*, *Faschiertes* (*faschieren* ist jedoch enthalten), *Hüferl*, *Kohlsprossen*, *Lungenbraten*, auch das so typisch österreichische Gericht *Palatschinken*, weiters *Rostbraten*, *Schlögel*, *Weichsel* (*Nuss* fehlt ebenfalls, ist aber wenig aussagekräftig). Dazu kommt noch der falsche Eintrag *Fleischheberl*; problematisch erscheint *Kido* für *Quitte*.

Die 2. Auflage (2010) enthält jetzt auch den *Apfelkren*, die *Jause* und den *Ochsenschlepp*. Das Verbum *selchen* ist jetzt zwar vorhanden, aber das *Geselchte* (wie auch das *Faschierte*) nicht. *Kido* wurde gestrichen, das falsche *Fleischheberl* ist geblieben. Wesentlich besser schneidet das „Österreichische Englisch-Wörterbuch“ ab, denn zumindest im deutsch-englischen Teil sind alle EU-Bezeichnungen enthalten, weiters Austriazismen wie *Nachtmahl*, *Staubzucker*, lokale Bezeichnungen wie *Zieger*, *Strankerl* (nicht nur Küche, auch sonst recht umfassend, z.B. *der/das Gehalt*, *der Akt*, *der Spitz*, *heuer*).

In einer von mir angelegten Übersicht über österreichische Küchenausdrücke (in Pohl 2007: 177ff., im Internet unter der URL: <http://members.chello.at/heinz.pohl/KuecheDeutschOesterr.htm> [28.3.2017]). sind 24% als bairisch-österreichisch und 14% als süddeutsch (zusammen 38%) ausgewiesen – gegenüber 33% (spezifisch) gesamtösterreichischen und 19% regionalen österreichischen Küchenausdrücken (zusammen also 52%!)). Die sonst zu beobachtende starke Übereinstimmung im Sprachgebrauch zwischen Altbayern und Österreich ist also in der Küchensprache offenkundig nicht so ausgeprägt, wohl deshalb, weil sich die kulinarische Tradition seit der Mitte des 19. Jhd. auseinander entwickelt hat. Weisen ältere Kochbücher wie Dorn 1827 und Stöckel 1857 noch größere Übereinstimmungen auf, ist dies nach 1900 viel weniger der Fall, wie Rokitansky 1908 und Hess 1911 zeigen.

In den verschiedenen Auflagen der „Süddeutschen Küche“ von Prato kommt dies nicht so deutlich zum Vorschein, da dieses Buch inhaltlich nie auf Österreich allein beschränkt war. In Zehetners „Umkehrwörterbuch“ betrifft rund jede zweite Abweichung *Österreich-Bayern* die Küchensprache (nach Zehetner 2005: 400ff. – allerdings ist die Anzahl der Abweichungen insgesamt eher gering). Meine Untersuchung zeigt, dass der bayerische und österreichische Küchenwortschatz hinsichtlich seiner Besonderheiten gegenüber dem gesamtdeutschen zwar

auf eine gemeinsame Grundlage weist und die ursprünglich gemeinsame Sprache der süddeutschen Küche widerspiegelt, die sich dann aber zunehmend seit dem 19. Jhdt. durch die in Bayern und Österreich verschiedenen verlaufenen Rahmenbedingungen und die politische Entwicklung kontinuierlich auseinander entwickelt hat, was bis heute anhält.

Bayern ist stärker vom binnendeutschen Raum beeinflusst worden als Österreich, daher sind viele gemeinsame bairisch-österreichische Ausdrücke im Freistaat auf die Stufe der Mundart oder der Umgangssprache herabgesunken (z.B. *Kren, Ribisel, Erdäpfel, Karfiol, Beuschel*), während sie in Österreich Standard sind. Österreich ist auch durch die anderen Regionalküchen der alten Doppelmonarchie beeinflusst worden, von Wien aus haben sich vielfach andere Bezeichnungen durchgesetzt, die z.T. zwar als gemeinbairisch zu betrachten sind, aber für Österreich typisch geworden sind, z.T. aber Lehnwort aus anderen Sprachen repräsentiert (z.B. *Faschiertes, Jause, Palatschinke* usw.), zusammen mit einigen Sonderentwicklungen wie *Beiried* (umgeformt < *pal-riebe [s. Pohl 1987; 43f. u. im Internet unter der URL: <http://members.chello.at/heinz.pohl/KulinarLexErl.htm>, 28.3.2017]) und *Lungenbraten* (umgeformt < *Lummel* bzw. *Lumpl* < latein. *lumbus* 'Lende' [s. Pohl 1987; 99]).

Die Geschichte der Küche ist also nicht nur Kulturgeschichte, sie ist auch Sprachgeschichte mit all ihren regionalen Bezügen, da die Sprache der Küche an der Schnittstelle zwischen Standardsprache und Dialekt steht.

Benützte und weiterführende Literatur

- Ammon, Ulrich et al. (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Angerer, Tatjana (1997): *Hausmannskost aus Südkärnten*. Klagenfurt/Celovec / Ljubljana/Laibach / Wien/Dunaj: Hermagoras.
- Atlas Alltagssprache (im Internet unter der URL: <http://www.atlas-alltagssprache.de/> [28.3.2017]).
- Dorn, Anna (1827): *Neuestes Universal- oder Großes Wiener Kochbuch*. Wien: Tendler und Manstein.
- Duch, Karl (2002): *Handlexikon der Kochkunst*. Bd. 1: 19. Aufl. Linz: Trauner Verlag.
- DUDEN. *Die deutsche Rechtschreibung* (2004/2006/2009/2013). 23./24./25./26. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Eichhoff, Jürgen (1977–2000): *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*. 4 Bde. Bern/München: Francke Verlag (Bd. 1-2)/Saur (Bd. 3-4).
- Hess, Adolf/Hess, Olga (1911/1935): *Wiener Küche*. 25. Aufl. Leipzig/Wien: Deuticke.
- Hess, Adolf/Hess, Olga (2001): *Wiener Küche*. Nach der 1. Auflage 1911 und der Bearbeitung 1985 durch Erich M. István neu bearbeitet von Peter Kirischitz. Wien: Deuticke.
- Kerndter, Fritz (2007): *Langenscheidt. Praxiswörterbuch Internationale Küche*. Berlin/München usw.: Langenscheidt.
- Kerndter, Fritz (2010): *Langenscheidt. Praxiswörterbuch Speisen und Getränke*. 2., aktualisierte Aufl. von Kerndter 2007. Berlin/München usw.: Langenscheidt.
- Langenscheidt (2010): *Österreichisches Englisch-Wörterbuch*. Berlin/München usw.: Langenscheidt.
- Maier-Bruck, Franz (1975): *Sacher Kochbuch*. Wien: Kremayr & Scheriau.

- Markhardt, Heidemarie (2005): *Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU (Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart, Bd. 3)*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Markhardt, Heidemarie (2006): *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie (= Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart 7)*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- ÖWB: *Österreichisches Wörterbuch* (2001/2006/2009/2012/2016). 39./40./41. /42./43Aufl. Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Pohl, Heinz-Dieter (1997): Österreich. In: *Internationales Handbuch zur Kontaktlinguistik Bd. 2*. Berlin: Walter de Gruyter, 1797–1812.
- Pohl, Heinz-Dieter (1999): *Zum österreichischen Deutsch im Lichte der Sprachkontaktforschung*. In: *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 25, 93–115.
- Pohl, Heinz-Dieter (2006): *Slawisches in der österreichischen Küchensprache um 1900 (v. a. nach den Kochbüchern von Prato und Rokitansky)*. In: Reinhart, Johannes / Reuther, Tilmann (Hg.): *Ethnoslavica. Festschrift für Herrn Univ.-Prof. Dr. Gerhard Neweklowsky zum 65. Geburtstag (= Wiener slawistischer Almanach, Sonderband 65)*. Wien, 275–293.
- Pohl, Heinz-Dieter (2007): *Die österreichische Küchensprache. Ein Lexikon der typisch österreichischen kulinarischen Besonderheiten (mit sprachlichen Erläuterungen)*. Wien, Praesens (im Internet unter der URL: <http://austria-forum.org/web-books/dieoesterreichis00de2007kfu> [28.3.2017]).
- Pohl, Heinz-Dieter (2008): *Von Apfelstrudel bis Zwetschkenröster. Kleines Handbuch der österreichischen Küchensprache*. Wien, Ueberreuter (im Internet unter: <http://members.chello.at/heinz.pohl/KulinarLexik.htm> [28.3.2017]).
- Pohl, Heinz-Dieter (2011-12): Österreichisches Deutsch. Überlegungen zur Diskussion um die deutsche Sprache in Österreich. In: *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 37-38 (2011-2012 [2014]), 63–123 (im Internet unter der URL: http://members.chello.at/heinz.pohl/Pohl_OeDt_KBS.pdf [28.3.2017]).
- Pohl, Heinz-Dieter (2012): Die österreichische Küchenterminologie im Rahmen der gesamtdeutschen. In: *Der Sprachdienst* (Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden) 5/12, 219–232.
- Pohl, Heinz-Dieter (2013): *Zur Diskussion um das österreichische Deutsch. Einige Bemerkungen aus Sicht der allgemeinen Sprachwissenschaft*. In: *Tribüne* 2013/4, 11–31.
- Prato, Katharina, Edle von Scheiger (1858): *Die Süddeutsche Küche*. Graz: Styria. – Zahlreiche weitere Auflagen (auch nach ihrem Tod, zuletzt 78. Auflage 1938, von verschiedenen Herausgebern weitere Auflagen bis 1966; 2006 von *Christoph Wagner* neu ediert und kommentiert unter dem Titel „Die gute alte Küche“).
- Praxiswörterbuch* s. Kerndter.
- Rokitansky, Marie von (1908): *Die österreichische Küche*. 5. Aufl. Innsbruck, Edlinger's Verlag.
- Rokitansky, Marie von (2003): *Die österreichische Küche nach Rokitansky*. Bearbeitet von *Erich M. István*. Klosterneuburg, Breitschopf.
- Schatz, Josef (1993): *Wörterbuch der Tiroler Mundarten (= Schlern-Schriften, Bd. 119–120)*. Innsbruck:Wagner (Nachdruck von 1955–56).
- Scheuringer, Hermann (1990): Bayerisches Bairisch und österreichisches Bairisch. Die deutsch-österreichische Staatsgrenze als „Sprachgrenze“? In: *Germanistische Linguistik* 101–103, 361–381.

- Scheuringer, Hermann (1995): Regionale Variation im Deutschen als Dialektgeographie. In: *Dialectologia et Geolinguistica* 3, 43–57.
- Stöckel, Elisabeth (1857): *Die bürgerliche Küche oder neuestes österreichisches Kochbuch*. 11. Aufl. Wien: Zamarsky.
- Variantenwörterbuch* s. Ammon.
- Wagner* s. Prato.
- Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1988): *Das österreichische Deutsch*. Wien/Köln/Graz: Böhlau.
- Wiesinger, Peter (2008): *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte*. 2. Aufl. Wien/Berlin: LIT-Verlag.
- Zehetner, Ludwig (1997): *Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern*. München, Hugendubel.
- Zehetner, Ludwig (2005): *Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern*. Regensburg, Edition Vulpes (2. neubearbeitete Auflage).

Legende zur „Übersicht“

1. Quellen

- ^A Atlas Alltagssprache (= <http://www.atlas-alltagssprache.de/>)
- ^D Duch (= Duch 2002); manche Wörter kommen nur in Zusammensetzungen vor (z.B. *Grammel-knödel*, *Schweins-stelze*).
- ^E Eichhoff (= Eichhoff 1977–2000).
- ^P Praxiawörterbuch (= Kerndter 2007 u. 2010).
- ^V Variantenwörterbuch (= Ammon et alii 2004).

2. **Zeichen** in Kolumne \pm sowie in den Kolumnen rechts von „Anderem Deutsch“ (Nähere Angaben zur Verbreitung des entsprechenden Wortes in Bezug auf „Österreichisches Deutsch“)

unbezeichnet ganz Österreich

- * in EU-Liste
- W ohne Westösterreich
- V ohne Vorarlberg
- R nur regional
- † veraltend
- ** irrtümlich als „österreichisch“ bezeichnet
- + üblich (wie Österreich)
- (+) auch üblich
- unüblich
- | fachsprachlich

3. Abkürzungen

- CH** Schweiz
- BY** Bayern-Südost
- SW** Südwest
- MW** Mittel-West
- MO** Mittel-Ost
- NW** Nordwest
- NO** Nordost